

Jahrbuch der Prager Gruppe*

Reihe herausgegeben von

Markus E. Hodec

Jahrbuch der Prager Gruppe*

3

Jahrgang 2025

Nummer herausgegeben von

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Markus E. Hodec

Buchschmiede

© 2025 Prager Gruppe*

Herausgeber:innen:

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Markus E. Hodec

Beteiligte Autor:innen:

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Thérèse Gräff, Sandro Herr, Markus E. Hodec,
Pavel Kabát, Jerry Kuhn, Philip Meinert, Lutz Niemann, Rosalia R. Panthère,
Jan David Schenk, Vanessa Schmitz, Tomáš Sigmund, Jonas Vanbrabant, Carolin Wille

Illustration (Cover):

Markus E. Hodec

Druck und Vertrieb im Auftrag des Reihenausgebers:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-050-2

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:rs Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

MANIFEST DER PRAGER GRUPPE*

§ 1 Allgemeines

(1) Nicht jeder Mensch philosophiert und doch ist Philosophie ein Interesse jedes Lebens.

a) Stets kann uns Menschen etwas passieren, das die Dinge, so wie wir sie bis dahin kannten, fragwürdig werden lässt. Wir suchen dann Zuflucht bei anderen Menschen, in beratenden Büchern, gehen auf Reisen. Doch manches lässt uns so ratlos zurück, dass wir nur noch im Philosophieren in eine Richtung gehen können.

(2) Die Beschäftigung mit Philosophie sollte allen Menschen so frei wie möglich sein.

(3) Obwohl die Universität ein wichtiger Ort der philosophischen Bildung ist, ermöglicht sie weder allen Menschen einen einfachen und somit freien Zugang zu Philosophie noch ist die Erforschung von Philosophie selbst in ihr wirklich frei. Es besteht deshalb die Not, Menschen eine uneingeschränkte Beschäftigung mit Philosophie zu ermöglichen und diese zu fördern.

§ 2 PG* / Prager Gruppe*

(1) Einige Menschen verschiedener Herkunft, die in Prag gemeinsam philosophieren, haben sich daher aus freiem Willen dazu entschieden, sich als „Prager Gruppe*“ zusammenzufinden.

a) Die Prager Gruppe* ist eine philosophische Gruppe, die aufgrund der beschriebenen Situation zustande gekommen ist. Die eine oder andere Person hat sich derart sogar zum rührenden Bekenntnis hinreißen lassen, hier ein philosophisches Zuhause gefunden zu haben.

b) Der Name der Prager Gruppe* ist vakant und vielfach. Die Namen sind daher fortan genannt unter der Chiffre PG*. Die PG*, darunter ist auch und vor allem zu verstehen; die Peitschen-Gang, die philosophischen Ganov*innen, Pantagrueel-Gargantua*...

c) Das Manifest der PG* ist von ihren Mitgliedern geschaffen und wird auch weiterhin von ihren Mitgliedern geschaffen werden.

d) Wer in einer Schatulle wohnt, der hat einen Schatz.

§ 3 PG* und Philosophie

(1) Die PG* vertritt eine Auffassung von Philosophie, nach der sie vieles ist, ohne alles zu sein und je eines ist, ohne ein einziges zu sein. Das mag kompliziert klingen, heißt aber nur Folgendes:

a) Philosophie macht nachvollziehbar, auf welchen Grundlagen Denken allgemein, Wissenschaft, Geschichte, Machtstrukturen, unser Inneres, menschliche Beziehungen und weiteres funktionieren.

b) Philosophie ist mehr als ihre Manifestationen; mehr als die Universität, als die PG*, als ein abstraktes Luftschloss, als eine Doktorarbeit, als kluges Argumentieren oder Ausdruckstanz des In-der-Welt-Seins.

c) Philosophie zeigt von Philosophie, dass ihre Wirklichkeit oft elitär und ihre Wahrheit immer revolutionär ist.

d) Philosophie hat gute Ideen. Ideologie gründet auf schlechten Ideen. Worauf etwas nicht gründet, das kann jenes etwas auch nicht sein. Ergo ist Ideologie weder Philosophie noch kann sie auf ihr gründen.

e) Philosophie kommt erstens anders und zweitens als man denkt.

§ 4 Das Selbstverständnis der PG*

(1) Zwischenmenschlich: Die PG* zeichnet sich durch ein freundschaftliches, kritisch-gesinntes Klima aus und bleibt inneren und äußeren Entwicklungen gegenüber offen.

a) Das heißt, dass sie als ein Ort möglichst hierarchiefreien, respektvollen, ehrlichen und gutwilligen Austausches konzipiert ist und gelebt wird. Freundschaftlich ist der Austausch, da er von der ehrlichen Absicht, einander zu helfen und unterstützen, getragen ist. Er ist kritisch, da er sich innerhalb der grundlegenden Freundschaftlichkeit auch vor Dissens, vor Meinungsverschiedenheiten und dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Auffassungen und Sichtweisen nicht scheut.

b) Es besteht kein Zwang zur Kollektivarbeit. Es dürfen sich innerhalb der Gruppe kleinere Grüppchen bilden, bei denen sich geteilte Interessen herauskristallisieren. Die Gruppe entwickelt so eine innere Ausdifferenzierung, die aber doch durch regelmäßigen Austausch miteinander vermittelt wird.

c) Obwohl der Fokus der PG* zunächst auf der Stiftung einer funktionierenden Gruppe liegt, ist sie prinzipiell offen für Kooperationen verschiedener Art.

(2) Historisch: Die PG* ist dem geistigen Klima erwachsen, an dem ihre Mitglieder an der Karls-Universität in Prag teilhaben durften. Die – verhältnismäßig – flachen Hierarchien, die (inter-)kulturelle und sprachliche Vielseitigkeit Prags wurden von den Mitgliedern als idealer Raum für die Offenheit des Philosophierens erfahren. Die PG* ist inspiriert von der Idee eines philosophischen Ortes, nach der sich viele Philosophierende an der Universität und andernorts sehnen. Davon inspiriert sieht sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu verpflichtet, auch für weitere Menschen dieses Zuhause sein zu können oder sie zumindest dazu anzuhalten, ein solches andernorts zu finden.

a) Zwar hat die PG* (noch) niemanden aus dem Fenster gestürzt, keine Charta 77 unterschrieben und auch an keiner samtenen Revolution mitgewirkt und dennoch findet sie Augenblicke, sich am Institut gegenseitig zu unterrichten, in böhmischen Gasthäusern gemeinsam zu philosophieren und vom brodelnden Boden des Bierkessels zur gemeinschaftlichen Gestaltung eines neuen Miteinanders aufzubrechen.

(3) Politisch: Die PG* ist zugleich eine grundlegend politische Gruppe und keine politische Gruppe.

a) Sie verfolgt weder eine parteipolitische Agenda noch versteht sie sich als aktivistisch. Dennoch sieht die PG* ihrer Gründungsidee nach die Universität als einen politischen Raum, zu dem auch sie selbst gehört und den sie zugleich kritisieren wie gestalten will. Sie klagt die Universität an, aufgrund der in ihr bestehenden neoliberalen, sexistischen, genderspezifischen, rassistischen und klassistischen Rahmenbedingungen und verweist sie darauf, dadurch die Idee der menschlichen Freiheit des Denkens nur unzureichend zu verwirklichen und die Möglichkeiten der Philosophie unzulässig einzuschränken. Die zur Summe von Impactfaktoren verkommene Forschungsgemeinschaft konkurriert in Echokammern hohler Theorietrends gegen sich selbst, einzig um effizientere Wege zur individuellen Ausbeutung zu finden. Die primäre politische Handlung der PG* besteht daher in einer kritischen Haltung zur Universität, die sie in verschiedenen Formen – Publikationen, Tagungen, Summer Schools und anderes – einzunehmen beabsichtigt. Die PG* hofft, dadurch auch indirekt auf die Gesellschaft zu wirken.

b) Weil die Wurzel dieser Probleme jedoch nicht bei der Universität liegt, sondern über sie hinausgeht, hat die PG* auch allgemeinere politische Überzeugungen. Sie ist nicht für jede Form politischer Gesinnung offen und grenzt sich klar ab von jeder Ideologie der Ausbeutung, Diskriminierung und Ausgrenzung. Als philosophische Gruppe versteht sie hingegen die Werte von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität,

Inklusion als regulative Ideen, auf die je handelnd hingearbeitet werden muss. So behalten ihre Mitglieder es sich vor, auch Jahrbücher zu tagesaktuellen, politischen Themen herauszugeben. Die PG* ist also frei, situativ zu einem Ort politischer Auseinandersetzung zu werden.

(4) Gesellschaftlich: Die PG* sieht sich sowohl der akademischen Philosophie als auch den philosophischen Interessen der alltäglichen Lebenswelt verbunden. Sie will deshalb langfristig eine Mittlerfunktion zwischen den beiden einnehmen und ihren Dialog befördern.

a) Oft ist die Kommunikation zwischen diesen beiden Bereichen vorbelastet. Akademisch versteigt man sich in philosophische Fachdebatten, verkompliziert die Dinge bis ins Aller kleinste und hält Leute ohne eine entsprechende Expertise für unwürdige Gesprächspartner*innen, lebensweltlich hingegen wird niemandem das Philosophieren nahegebracht und es kann keine Gelegenheit dazu gefunden werden, weshalb die Diskussionen an der Universität als untaugliche, abstrakte Spekulation erscheinen, als ein Glasperlenspiel, dessen Glasperlen allzu oft zwischen den Beinen von Männern mit hoher Meinung von sich hängen.

b) Die PG* betont, dass die Universität verwurzelt ist im gesellschaftlichen Alltag, den wir alle teilen. Sie ist daher bemüht, einen Dialog universitären Forschens mit der breiteren Gesellschaft zu initiieren und sei es auch zunächst nur dadurch, dass sie Kritik an der Universität übt. Zugleich spricht sie sich dafür aus, die gesellschaftlichen Anliegen auf ein offenes Ohr an der Universität treffen zu lassen. Universität und Gesellschaft sollen aus- und aufeinander wirken, gemäß der beschlossenen und verschiebbaren Grenzen sich beeinflussen.

c) Zu diesem Zweck ist es möglich, dass die PG* auch jenseits der Universität künftig mit anderen gesellschaftlichen Einrichtungen zusammenarbeitet. Auch in Gefängnissen, Schulen und Seniorenzentren gibt es Menschen, die sich womöglich für Philosophie begeistern.

Gezeichnet:

- Anna Dombrowsky –
- Nico Graack –
- Thérèse Gräff –
- Sandro Herr –
- Markus E. Hodec –
- Pavel Kabát –
- Martin Krebs –
- Lutz Niemann –
- Rosalia R. Panthère –
- Sara Pasetto –
- Jan David Schenk –
- Vanessa Schmitz –
- Marius Sitsch –
- Jonas Vanbrabant –

www.prager-gruppe.org

info@prager-gruppe.org

Inhalt

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Markus E. Hodec

Zur dritten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe* 15

Nico Graack

The Cybernetic Unconscious? 23

Looking into AI with Lacanian Psychoanalysis

The basic structure: Language in LLMs..... 26

The basic structure: Language in humans..... 28

Modulations of the basic structure: (Perversion), psychosis, neurosis..... 31

LLMs as “psychotic”? 35

Concerning politics..... 39

Sandro Herr

Digit Demon 45

Versuch über den ontologischen Status katastrophischer Phantasien zu KI

Einleitung..... 45

Dekonstruktion der Idee von Beherrschung durch Künstliche Intelligenz..... 48

Die Dynamiken ideologischer Verzerrung von KI 52

KI als Anschaulichkeit virtueller Automatisierung und Autonomie 57

Philip Meinert

Klassische Texte im Ethikunterricht – oder doch lieber was mit KI? 65

Einleitung..... 65

Eine Verteidigung der Klassiker..... 66

Ein alternatives Szenario 70

Eine Kritik am Einsatz von KI-Anwendungen im Schulunterricht..... 72

Fazit 76

Markus E. Hodec

Eschatologie und Fortschritt 81

Wenn das Neue zum Letzten wird

Einleitung..... 81

Das Neue im Frühchristentum..... 82

Eschatologie 84

Auswege?..... 86

Tomáš Sigmund

Riss und Welt im Wandel 89

Von Gründung und Schuld zu posthumanen Netzwerken

Reaktionen auf den Riss	92
Leben in der Welt und ohne Welt	95
Die dritte Position: Gründen im Bewusstsein der Schuld	97
Die Welt, die sich als Riss aus gibt – und der Riss, der wie eine Welt aussieht.....	101
Posthumanistische Alternative: Leben im Netzwerk der Akteure	104
Schlussfolgerung.....	106

Aphorismen 109

Rosalia R. Panthère	111
Jonas Vanbrabant	112
Pavel Kabát	113
Markus E. Hodec	115
Nico Graack	117

Carolin Wille

Angst 121

Collagen und Grafiken aus der Zine-Reihe „Rendez-Vous“

Interview mit Hans-Georg Moeller

Taoziehen mit der Identität! 129

Unbeschwertes Umherstreifen vom Westerwald über Macau bis in den digitalen Äther

Anna Dombrowsky

Von sinnvoller Kritik, Ideologie, Tradition und Originalität 161

Warum die Philosophie nie einfach reine Philosophie sein kann. Ein Essay

Was ist Philosophie?	161
Zwei Momente philosophischer Auseinandersetzung	163
Erstens: Kenntnis der Theorien.....	163
Zweitens: Über den Tellerrand schauen	164
Warum wir nicht im Relativismus versinken	167

Thérèse Gräff

Ich wohne also bin ich? 175

Einführung	175
1. Das Fundament.....	177

1.1 Der dunkle Grund	177
1.2. Erfahrungen der Bodenlosigkeit	178
1.3. Bewegliche Fundierungen	179
1.4. Fundament fundamentalisieren	181
2. Der Keller	181
3. Die Wand	182
3.1. Wand als Grenze, Wand als Relais	182
3.2. Wand und das Innere	184
3.3. Wand und Außenwelt	186
3.4. Wand und Sozietät	187
4. Das Dach	189
5. Durch die Tür hinaus!	190
6. Oder doch an der Schwelle?	191
Ausblick: Schwellenreiten als Praxis	192

Jerry Kuhn

Zufall	195
Erster Wurf	196
Zweiter Wurf	200
Dritter Wurf	203

Jonas Vanbrabant

The Metaphysical Crux in Boehm's Ecological Phenomenology of Nature	207
With Aristotle against Heidegger	
Biographical note	208
Ecology	209
Nature	212

Vanessa Schmitz

Traum und Wirklichkeit	219
Eine Auseinandersetzung mit der Frage nach der menschlichen Existenz	
1. Einleitung	219
2. Das philosophische Problem des Traumes	
– ein Problem für die Philosophie?	221
2.1. ... in der Antike	221
2.2. ... im Zuge der Entdeckung der Subjektivität des Menschen	227
2.3. ... und seine Aufwertung im Verlauf der gewährenden	
Anerkennung der menschlichen Sinnlichkeit	230

2.3.1. Die Aufwertung der Sinnlichkeit bei Kierkegaard und Nietzsche	231
2.3.2. Freuds Lebensprojekt des Traumes.....	236
3. Die literarische Begegnung mit dem Traum.....	239
3.1. ... in der Antike.....	240
3.2. ... in der Weimarer Klassik	241
3.3. ... im 20. Jahrhundert.....	242
4. Der Traum im Spiegel eines soziokulturell-phänomenologischen Blickwinkels.....	244
4.1. Aktuelle phänomenologische Ansätze über den Traum	245
4.2. Der Traum – mehr als eine Frage des Träumens?	251
4.2.1. Die imaginative Leistung des Träumens	252
4.2.2. Der janusköpfige Ursprung des Traumes.....	255
4.2.3. Das Verhältnis von Imagination und Realität.....	261
4.2.4. Über den Traum und das Leben – mehr als ein Verhältnis? ...	262
4.2.5. Den Traum weiterspinnen: Das Leben unter den Vorzeichen irrationaler und rationaler Kräfte.....	265
5. Fazit.....	276

Lutz Niemann

The Many Faces of Hesitating 283

1. The Many Faces of Hesitating	283
1.1. Joseph Vogl's System of Hesitating	283
2. The Business of Modern Life and Hesitating as a Nuisance	289
2.1. The Business of Modern Life.....	289
2.2. Hesitating as a (creative) Nuisance	291
3. Hesitating and Course Correction: A First Approach	296
4. The Corporeality of Hesitating.....	298
4.1. Tactical Hesitation	299
4.2. Tactical Hesitation and Power	301
4.3. Power and Embodied Selves: Paralyzing and Critical Hesitation....	303
5. The Birth of Culture from the Spirit of Hesitation?.....	305
5.1. Hans Blumenberg.....	306
5.2. Emmanuel Levinas.....	308
6. Conclusion	311

***Kurzbiographien* 316**

***Abbildungsverzeichnis* 322**

***Fortlaufendes Verzeichnis der Jahrbuchtexte* 323**

***In eigener Sache* 327**

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Markus E. Hodec

Zur dritten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe*

Seit der Gründung der *Prager Gruppe** im Jahr 2022 treibt uns philosophisch vor allem eine Frage um: Was heißt es, als Gruppe zu philosophieren? Noch dazu als eine Gruppe, die nicht im strengen Sinne von einem gemeinsamen philosophischen Programm geeint ist. Zu den meisten Positionen vertritt irgendjemand in der Gruppe die Gegenposition. Das gemeinsame Philosophieren ist dann vor allem: Streiten. Wo dieses Streiten etwas anderes ist als die „zur Summe von Impactfaktoren verkommene Forschungsgemeinschaft“, die „in Echokammern hohler Theorietrends gegen sich selbst“ konkurriert – wie es in unserem Manifest heißt – dort scheint vielleicht eine Antwort auf die Frage auf, was es heißt, gemeinsam zu philosophieren.

Die Vielfalt dieses Streites wollen wir in den Zwischenraum von Gesellschaft und Akademie tragen. Nachdem es im Jahr 2024 auf dem Festival „The Farm“ den ersten außer-akademischen Auftritt der Prager Gruppe* gab, war dieses Jahr von eher klassisch-akademischem Treiben geprägt. Unter Ko-Organisation unseres Mitglieds Markus E. Hodec (gemeinsam mit Petr Kouba und Hilmar Schmiedl-Neuburg) organisierten wir mit dem *Institut für Philosophie, Psychoanalyse, Kulturwissenschaften* (IPPK), dem *SIF – Mitteleuropäischen Institut für Philosophie* und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften die Konferenz „Nichts Neues über das Neue? Perspektiven aus Philosophie, Psychoanalyse und Kulturwissenschaften“. Am 7. Juni 2025 trafen sich Forscher*innen der genannten Disziplinen, um über das Phänomen des Neuen und die von Markus E. Hodec unter dem Titel der „Känologie“ angestoßene Erforschung desselben zu sprechen. Am Vorabend lasen wir im Keller einer Kneipe auf der Prager Kleinseite aus unseren Jahrbüchern.

Vom 19. bis zum 21. November 2025, nachdem diese Zeilen geschrieben wurden, wird im Goethe-Institut Prag unter Organisation unserer Mitglieder Pavel Kabát und Nico Graack die Konferenz „»And so on...« – How to make sense of Slavoj Žižek“ stattfinden. Mit großartigen Gästen wie Dominik Finkelde, Wolfgang M. Schmitt und Tove Soiland kommen 22 Philosoph:innen aus ganz Europa zusammen, die sich in der einen oder anderen Form auf dem von Žižek etablierten Feld zwischen Deutschem Idealismus, Lacanscher Psychoanalyse und Marxscher Ideologiekritik bewegen.

Unterdessen liefen und laufen die Planungen für einen außer-akademischen Versuch im Jahr 2026: Unter dem Titel „no title | unfinished w_rks“ wollen wir eine Wanderausstellung mit theoretischem Begleitprogramm organisieren, die von Kiel über Berlin und Prag nach Wien zieht. Sie stellt die Frage nach dem Unfertigen, dem Scheitern und dem Leistungsdruck, indem unfertige Kunstwerke ausgestellt und in philosophischen Vorträgen, Diskussionen und Performances aufgegriffen werden.

Die Vielfalt des Streits in unserer Gruppe bildet sich nicht nur in unseren Veranstaltungen ab – sie soll auch mit der hier vorliegenden dritten Nummer unseres Jahrbuchs nach außen getragen werden. Wie schon in den vorangegangenen Nummern finden sich hier Essays, wissenschaftliche Aufsätze, Aphorismen, Interviews (die von nun an auch auf unserer Website veröffentlicht werden) und künstlerische Beiträge in mehreren Sprachen. Die wollen wir nun vorstellen und folgen dabei der in der letzten Nummer etablierten Tradition, fremdsprachige Beiträge auf Englisch vorzustellen.

We are opening this volume with **Nico Graack's** talk “The Cybernetic Unconscious? Looking into AI with Lacanian Psychoanalysis”. In it he explores how Lacanian psychoanalysis can illuminate the functioning and limitations of large language models (LLMs), proposing that these systems share structural similarities with what Lacan called the “psychotic” form of subjectivity, building on Marc Heimann's interpretation of LLMs as mirroring psychosis. The argument begins by tracing Lacan's claim that “the unconscious is structured like a language” and situates this within the history of structural linguistics and cybernetics. LLMs effectively employ a mathematically more refined version of the structuralist model of language, which represent language as networks of relational tokens devoid of inherent meaning. They thus reproduce a formal

structure similar to the Lacanian unconscious – but one that lacks the crucial symbolic placeholder for indeterminacy, the “Name-of-the-Father.” This element, which in human subjects enables repression, negation, and the capacity to represent lack, renders LLMs incapable of symbolizing what they do not know. Their well-documented “hallucinations” and the confident fabrications of those “mansplaining machines” (Maggie Harrison Dupré) thus appear as symptoms of a structural foreclosure of uncertainty – a psychotic relation to knowledge rather than a mere technical flaw that could be overcome by more training. Politically, this insight reframes debates about AI reliability and expertise: LLMs cannot themselves recognize their epistemic limits and therefore require expert mediation to prevent the automation of psychotic certainty. The talk concludes by cautioning against romantic appeals to “authentic” human understanding and fears of “calculative thinking” (Heidegger), arguing instead that genuine critical thought depends precisely on formal, symbolic operations that acknowledge indeterminacy – the very capacity current Artificial Intelligence (AI) lacks. Instead of being an offspring of “calculative thinking”, the problem with AI is, that it is not calculative enough. It is proper mathematics and logics, that AI is unable to perform.

Um Künstliche Intelligenz (KI) geht es auch im nächsten Beitrag. **Sandro Herr** geht in seinem „Digit Demon. Versuch über den ontologischen Status katastrophischer Phantasien zu KI“ der Frage nach, weshalb die Vorstellung einer mächtigen KI uns oft in Schrecken versetzt. Er zeigt dabei auf, dass dies im Grunde weder an der Künstlichkeit noch an der überlegenen Intelligenz der Technologie liegen kann. Statt überhaupt der Frage zu verfallen, wie wir Zugang zum inneren Bewusstsein von KI bekommen, liegt der Fokus woanders. Irritierend ist für uns, wie wir sie konkret erleben, nämlich in einer eigenwilligen Mischung aus Ähnlichkeit und Fremdheit zu dem uns bekannten Menschsein. Am Ende macht KI für uns anschaulich, dass es Automatisierungsphänomene gibt, die oft radikal unbemerkt sind, wie ein Eigenleben im Schatten. Dieses ist uns viel näher als gedacht, es umgibt uns und reicht tief in die Gesellschaft, wo wir vor seiner politischen Instrumentalisierung Acht geben müssen.

Philip Meinert geht in seinem Gastbeitrag „Klassische Texte im Ethikunterricht – oder doch lieber was mit KI?“ der Frage nach, wie sich der mögliche

Einsatz von KI-Anwendungen im Schulunterricht auf den Kompetenzerwerb von Schüler:innen auswirken könnte. Anhand der Diskussion einiger der klassischen Texte der Philosophie zeigt er auf, wie diese gewinnbringend im Philosophie- und Ethikunterricht eingesetzt werden können. Er rezipiert kritisch den möglichen Einsatz von KI-Anwendungen mit Blick auf die philosophische Problemlösung im Unterricht. Ferner argumentiert er, dass die Arbeit mit den klassischen Texten der Philosophie die Möglichkeit bietet, einerseits die fachlichen Kompetenzen der Schüler:innen zu befördern und andererseits sie für den Umgang mit modernen Technologien zu sensibilisieren. Somit trägt diese Textarbeit dazu bei, ihnen die Fähigkeiten an die Hand zu geben, die sie dringend benötigen, um sich in unserer zunehmend digitalen Welt zu orientieren und ihr Leben auf eine selbstbestimmte Art und Weise zu gestalten.

Die christliche Tradition wird gemeinhin nicht mit Neuerung und Fortschritt in Verbindung gebracht. Auf ideengeschichtlicher Ebene hat sich allerdings, so bemerkt **Markus E. Hodec** in seinem Vortrag „Eschatologie und Fortschritt – Wenn das Neue zum Letzten wird“ ein eigener theologischer Bezirk ausschließlich der Betrachtung des Neuen gewidmet: die Eschatologie. Seit dem 17. Jahrhundert wird der Begriff der Eschatologie intensiv diskutiert – nicht nur in der Theologie. Philosophisch debattiert wird er beispielsweise von Friedrich Schleiermacher, Ernst Bloch, Paul Tillich, Karl Löwith oder Emmanuel Levinas. Eschatologie zeichnet sich durch ein spezielles Verständnis von Fortschritt und Dynamik aus, denn es setzt das Neue mit dem Letzten gleich. Das hat Auswirkungen auf die philosophische Begriffsarbeit, Ontologie, Wissenschaftsgeschichte und die Fortschrittsdebatte im Allgemeinen. In der Eschatologie fällt die Erneuerung der Menschheit mit ihrem Ende zusammen. Doch hieße das nicht am falschen Ende mit der Analyse des Neuen zu beginnen?

In seinem „Riss und Welt im Wandel: Von Gründung und Schuld zu posthumanen Netzwerken“ untersucht **Tomáš Sigmund** das Verhältnis zum Riss als Grundfigur moderner Existenz und politischer Theorie. Der Riss bezeichnet den Verlust von Ganzheit und die Unmöglichkeit stabiler Identität – eine Erfahrung, die sowohl individuelles Bewusstsein als auch gesellschaftliche und politische Ordnungen prägt. Drei Reaktionsweisen werden herausgearbeitet:

Hannah Arendt versteht den Riss als Aufforderung zur Gründung einer gemeinsamen Welt. Slavoj Žižek andererseits interpretiert ihn als unüberwindbare Spaltung, die immer wieder ideologisch überdeckt werden muss; Giorgio Agamben sucht nach einer Lebensform jenseits jeder Einordnung und Benennung. Eine dritte Position, wie sie Judith Butler, Simon Critchley oder Emmanuel Levinas andeuten, begreift den Riss als ethische Herausforderung, Verantwortung trotz Unvollkommenheit zu übernehmen. Ergänzend eröffnet eine posthumanistische Perspektive (Latour, Haraway, Barad) die Möglichkeit, Handlungsmacht auf Netzwerke menschlicher und nicht-menschlicher Akteure zu verteilen. Der Aufsatz plädiert für ein Verständnis des Risses nicht als Defizit, sondern als Bedingung von Freiheit, Verantwortung und politischem Handeln.

Auch dieses Jahr verlassen wir nach den ersten Beiträgen erst einmal die wissenschaftlichen Essays und schieben ein Intermezzo aus künstlerischen Beiträgen, Interviews und freieren Formen ein. Den Anfang macht eine Reihe von Aphorismen einiger unserer Mitglieder, unter anderem hat **Rosalia R. Panthère** hier ihren einzigen Auftritt in dieser Nummer unseres Jahrbuchs.

Einen künstlerischen Gastbeitrag steuert **Carolyn Wille** bei. Wir drucken hier unter dem Themenschwerpunkt „Angst“ einen Auszug ihrer Zine-Reihe *Rendez-Vous* ab, die seit Dezember 2024 monatlich erscheint. In Fotografien, Fundstücken, Collagen und Zeichnungen sammelt sie Eindrücke des Alltags. In dieser Auswahl befasst sie sich mit der großen Katastrophe aus Sicht des Kleinen, der diffusen Angst, wenn die Hitze drückt.

Unter dem Titel „Taoziehen mit der Identität! Unbeschwertes Umherstreifen vom Westerwald über Macau bis in den digitalen Äther“ wird hier ein Interview veröffentlicht, das die PG* mit Hans-Georg Moeller, Professor am Department of Philosophy and Religious Studies an der University of Macau und Betreiber des Youtube-Kanals Carefree Wandering, geführt hat. Unsere Mitglieder **Pavel Kabát**, **Lutz Niemann** und **Jan Schenk** haben sich von ihm über seinen philosophischen und akademischen Werdegang berichten lassen, uns mit ihm über seine fachlichen Interessen, insbesondere seinem Begriff der Profilität, sein Verständnis des Daoismus und die daraus resultierende Mo-

ralkritik, unterhalten und schließlich über seine Erfahrungen mit seinem YouTube-Kanal und der Vermittlung und Diskussion von Philosophie jenseits der Universität.

In ihrem Essay zu „sinnvoller Kritik, Ideologie, Tradition und Originalität“ gräbt **Anna Dombrowsky** zunächst ganz grundsätzlich die gute alte Frage nach der Bedeutung der Philosophie aus, um dann darauf einzugehen, was die zeitgenössische Philosophie eigentlich leisten kann und soll. Einerseits geht es um ein Studium der philosophischen Tradition, andererseits aber, so die These, muss die Philosophie darüber hinaus gehen und sich in ihrer eigenen Situativität hinterfragen. Philosophie ist immer geprägt von den Umständen, in denen sie geschieht und kann diese doch niemals vollständig erhellen. Gleichzeitig ist sie damit aber nicht dem Relativismus geweiht, solange sie sich selbst immer wieder an ihre begründende Funktion erinnert. Wer diese beiden Seiten im Gleichgewicht hält, sollte es sowohl mit den eisernen Erforscher:innen der ‚reinen Philosophietheorie‘ aufnehmen können als auch mit denjenigen Strömungen, die sich zwar der politischen Korrektheit verschrieben, aber dabei deren philosophische Herkunft aus den Augen verloren haben und somit unfundiert in der Schwebe bleiben.

Der essayistische Text „Ich wohne also bin ich?“ von **Thérèse Gräff** schlägt eine metaphorisch-poetische Reflexion über das menschliche Behaustsein vor. Aufbauend auf Hans Rainer Sepps Konzept der phänomenologischen Oikologie wird das Haus als Spiegel unseres leiblichen und psychologischen Selbst interpretiert. Fundament, Keller, Wand, Innenraum, Dach, Tür und Schwelle werden als Stationen einer Selbstbefragung durchlaufen. Gräff stellt Fragen bezüglich der personalen Verortung: Welche habituellen Setzungen bestimmen mein Behaustsein? Wie können Erfahrungen der Erschütterung und der Begegnung mit Anderen verstanden werden? Der Text plädiert für eine bewegliche Häuslichkeit, welche Gewohnheiten vollzieht, aber auch zu brechen lernt. Philosophieren wird so zur Praxis zwischen Sinnsetzung und Entgrenzung.

Erinnern Sie sich noch an Ihren letzten Spieleabend? Der Gastbeitrag „Zufall“ von **Jerry Kuhn** erkundet dasjenige, ohne welches kaum ein Spiel auskommt: den Zufall. Die Bestimmung eines exklusiven Kerns des Glücksspiels, meint der Autor, gelingt hiermit jedoch noch nicht. Diesen Kern identifiziert

er in dem Mechanismus des Glücksspiels aus einer unpersönlichen Tat ein persönliches Erlebnis zu machen: das Glücksspiel als kontrollierter Kontrollverlust, als Erlebnis davon, schöpferischer Körper für eine mir externe, mich aber in diesem Moment durchdringende, sich meiner ermächtigenden, Kraft zu sein. Auf dem Weg hierhin und im Versuch den Zufall als Zu-fallendes zu bestimmen, ergeben sich zudem eine Reihe anregender Gedanken, denen der Leser beim nächsten Spiel einmal nachgehen und sie auf den Prüfstand stellen könnte.

Jonas Vanbrabant's "The metaphysical crux in Boehm's ecological phenomenology of nature: with Aristotle against Heidegger" presents an overview of Boehm's ecological thinking around the predicamental alliance between science and technology and capitalism, arguing he aimed for a positive account of nature on which to ground his ecology, yet resided in (mal)conceiving nature's essence as (mere) entropy and decay. At the core lies Boehm's understanding of Aristotle alongside Heidegger: whereas he praised the former for his phenomenologic eye for living nature, which nonetheless resulted in mere theory, he praised the latter for his anti-theoretic phenomenology of nature's inherent force, which however failed to allocate the living aspect. In any case, to Boehm the contemporary ecological crisis is a matter of the increasing inliveability of the lifeworld, in which – like in the literarily groundbreaking works of Aristotle, Heidegger and indeed himself – there is insufficient place for nature as *Natura naturans*.

In ihrem Beitrag „Traum und Wirklichkeit. Eine Auseinandersetzung mit der Frage nach der menschlichen Existenz“ kreist **Vanessa Schmitz** um die namensgebenden Phänomene Traum und Wirklichkeit: sie stehen, so könnte man oberflächlich meinen, in Opposition zueinander; Träume seien dementsprechend etwas, das keinen *wirklichen* Einfluss auf unsere Wirklichkeit hat. In der phänomenologischen Debatte wird das Themenfeld des Traumes vornehmlich von der Spaltung des Egos in verschiedene Seinsmodi respektive ihrer Bezugnahme zueinander angegangen. Dieser wird hier nachgegangen, um jene auf die Frage der Wirklichkeit her angehen zu können, wodurch fraglich wird, inwiefern Traum und Wirklichkeit miteinander verwoben sind – ihre

Grenzen also tatsächlich miteinander verschwimmen, ohne sich völlig aufzulösen –, und sich die Erkundung des poetischen Potenzials unserer Träume aufspannt.

Last but not least, **Lutz Niemann** entertains the various aspects of hesitation. He reveals it as a complex phenomenon with an ambiguous constitution of embodied subjectivity. First, “The Many Faces of Hesitating“ discusses Joseph Vogl’s book-length study of hesitation. Vogl’s insights into hesitation are taken up in an existential philosophical approach to the phenomenon guided by Martin Heidegger. The article then focuses on the role of the lived body. With Alia Al-Saji, hesitation serves as a lens for questioning the role of power in constituting the pre-reflexive life of the lived body. While Al-Saji describes a hesitant style of embodied life in oppressed subjects, Hans Blumenberg locates hesitation at the base of human subjectivity and culture. Following up on Blumenberg’s insight, hesitation is taken up as a gateway to describe the genesis of embodied subjectivity and its being-in-the-world with Emmanuel Levinas.

Mit dieser Auswahl aus der ganzen Vielfalt der Arbeiten unserer Mitglieder und einiger Gastautor*innen, die unserem Versuch ein zugleich wissenschaftliches, künstlerisches und essayistisches Medium für den Austausch zu bieten dankenswerterweise gefolgt sind, glauben wir einen guten weiteren Schritt zur Entwicklung dieses Jahrbuchs getan zu haben. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Autor*innen und wünschen eine anregende Lektüre!

Anna Dombrowsky, Nico Graack, Markus E. Hodec
Wuppertal/Prag/Wien, Herbst 2025

Fortlaufendes Verzeichnis der Jahrbuchtexte

Jahrbuch der Prager Gruppe* Nr. 1 (2023)

Markus E. Hodec

Zur ersten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe* (13–18)

Borsgiriilius Stoicheion Blütenstaub

Versuch über die Möglichkeit einer öffentlichen Philosophie (19–37)

Rosalia R. Panthère

Philosophie als Bewusstwerdung oder was man damit machen kann. Reflexionen über Philosophie I (39–61)

Sara Pasetto

Odisea de la filosofía en el tejer de una investigación doctoral (63–81)

Lutz Niemann

Leben in Academia (83–116)

Pavel Kabát

Praktisch wahr. Ein Beitrag zum Selbstverwirklichungsdiskurs (und zur deutschen Ideologie) (117–194)

Nico Graack

Respekt vor Mutter Erde und andere Katastrophen. Mit Morton und Žižek in Abrams Öko-Phänomenologie (195–209)

Vanessa Schmitz

Das Verhältnis von Pädagogik und kolonialistischem Denken neu gedacht. Über Gefahren und Möglichkeiten der pädagogischen Praxis (211–231)

Thérèse Laetitia

Philosophie ist ein Orgasmus. Ein erotischer Wetterbericht, mit Friedrich Nietzsche (233–255)

Jonas Vanbrabant

Affektivität und Einbildungskraft bei Rudolf Boehm (263–273)

Vanessa Schmitz

Das revolutionäre Potenzial der Sprache im Ausgang von Hegels *Phänomenologie des Geistes*. Eine politisch-intersubjektive Deutung (275–299)

Jan David Schenk

Komik und Dialektik. Überlegungen zur Bedeutung des Komischen in der Philosophie Adornos (301–314)

Markus E. Hodec

Das Neue ist stets Phänomen.

Konferenzbeitrag zu „Zurück zu den Sachen selbst. Die Praxis der Phänomenologie“ – Internationale Tagung der Deutschen Gesellschaft für phänomenologische Forschung 27.-29. September 2022, Friedrich-Schiller-Universität Jena (315–323)

Jonas Vanbrabant

Boehm, Rudolf (1927–2019) (325–338)

Jahrbuch der Prager Gruppe* Nr. 2 (2024)

Nico Graack, Markus E. Hodec, Sara Pasetto

Zur zweiten Nummer des Jahrbuchs der Prager Gruppe* (17–24)

Rosalia R. Panthère

Eine kleine Genealogie des Denkens oder Wo kommen wir eigentlich her?
Reflexionen über Philosophie II (25–44)

Lutz Niemann

Warte Mall! (45–64)

Sandro Herr

What's the problem? Notes about the relation of phenomenology and science from Deleuze's perspective.

Conference speech at Phenomenology and the Sciences in Padova, 13th of September 2022; 7th Annual Conference of the Central and East European Society for Phenomenology (65–72)

Markus E. Hodec

Theory as Practice. The Affinity of Phenomenology and Critical Theory. Conference speech at Young Philosophy 2024. Thinking between Theory and Practice in Bratislava, 13th of June 2024; Institute of Philosophy Slovak Academy of Sciences. (73–79)

Jan Schenk

Komische und satirische Dialektik (81–97)

Nico Graack

Levers of the machine. Notes on Lacanian video game aesthetics (99–107)

Thérèse Gräff, Aka Enfant Terryble

B/Orders - Queering rhythm (109–116)

Paul Herden

Das Andere des Anderen. Über die Logik des TriXters (117–136)

Die Philosophie, ChatGPT, Zombie-Philo

Konversieren mit KI (137–145)

Bastian Ronge, Prager Gruppe*

Über Mentoring im Fach Philosophie. Ein Gespräch über Möglichkeiten und Wirklichkeiten materialistischen Philosophierens in Academia (147–169)

Nico Graack

Retro and history. Of arcade machines and telephone booths in Prague (171–174)

Sara Pasetto

Herausforderung ‚Sich-Anpassen‘. Phänomenologische Wege zur Selbstentfaltung (175–197)

Thérèse Gräff

Leseprobe aus: „Bist du bei Sinnen oder philosophierst du noch? Die Logotherapie Viktor Frankls und der Wert der Sinnfrage“ (199–219)

Mia Kaven

Zum Spannungsverhältnis von Lust und Konstanz in der Metapsychologie Sigmund Freuds

Vortrag im Kolloquium Kritische Theorien, Bergische Universität Wuppertal am 21. März 2024 (221–246)

Vanessa Schmitz

Einbildungskraft und Wirklichkeit. Ein fiktiver Dialog zwischen Immanuel Kant, Hannah Arendt und Donna J. Haraway... (247–285)

Nico Graack

Der Nullpunkt des Cogito. Derrida als Denker des Absoluten (287–298)

Jonas Vanbrabant

Homo Inter. Naar een mensbeeld van de tussenmens (299–339)

In eigener Sache

In eigener Sache

Sara Pasetto

L'idea di Europa nel pensiero di Edmund Husserl.

Attualità e inattualità

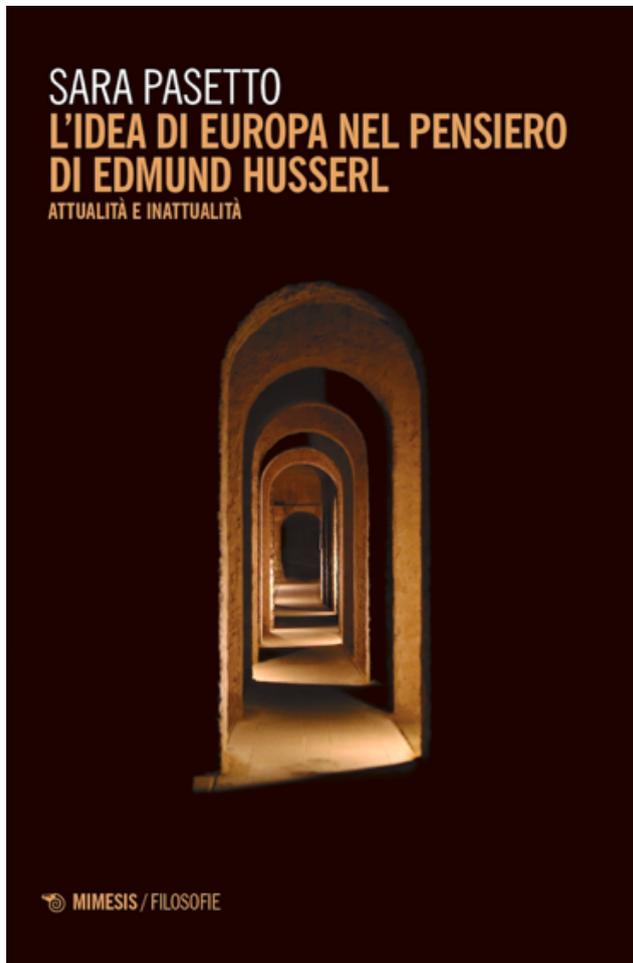
The Idea of Europe in the Thought of Edmund Husserl

140 Seiten

Sprache: Italienisch

MIMESIS / Philosophie

ISBN 978-8-85759-848-2



What does it mean to talk about Europe today? What are the possible ways of intercultural coexistence? Is this 'coexistence' about 'tolerance', 'com-prehension' or 'com-union'? Is there reciprocity? These practical issues are addressed through the theoretical analysis of the *idea* of Europe in Husserl, which is nothing but the idea of a specific community, a 'community of philosophers' producing the theoretical-practical renewal of the origin of philosophy. Therefore, the 'philosophy of Europe' is a possible universality of rationality insofar as it is ethical thinking, where being a philosopher is understood in the broadest sense of the term as any person who, by 'whatever means', chooses an intention ethically directed towards *humanitas*. The political challenge of Husserlian phenomenology is not about Europe as a geo-political place on a map, but as an ethical idea. The motivating *telos* of such an ethical Europe is shared happiness, which can only exist in its own becoming through the individuals who experience it in the first person.

„[L]a mancata attualizzazione della propria intenzionalità [...] porta lo sconforto scettico dell'anima e impigrisce la ragione; ma ciò non significa che non si sia in grado di cambiare. [...] Quando una volontà libera finisce per ricadere in una certa ingenuità significa che manca l'intenzione abituale ad una critica dei fini e delle vie da seguire, in relazione sia alla loro raggiungibilità, adeguatezza e praticabilità, sia alla loro validità assiologica e alla loro autenticità di valore.“

„[T]he non-fulfillment of one's intentions [...] leads to skeptical discouragement of the soul and laziness of the reason. However, this does not mean that one is incapable of change. [...] When a free will falls back into a certain naivety, it means that the habitual intention to critically examine the purposes and paths to be followed is lacking, with regard to their attainability, adequacy, and practicability, as well as their axiological validity and authenticity of value.“

In eigener Sache

Marius Sitsch

Epoché und Alterität

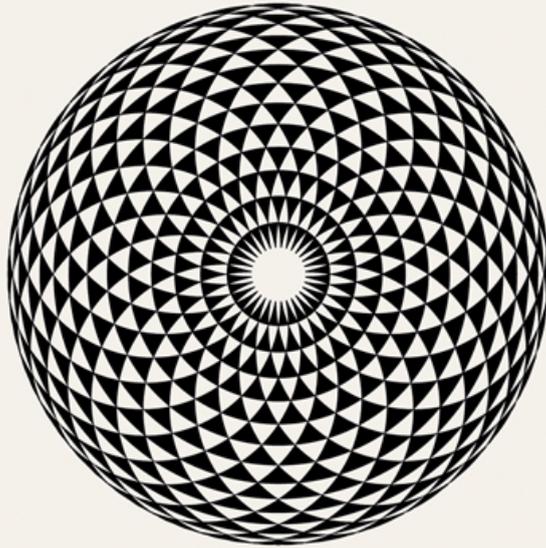
Invarianten des Epoché-Vollzugs und der Weg in eine enthaltende Haltung

392 Seiten

Sprache: Deutsch

Königshausen & Neumann

ISBN 978-3-8260-7258-1



Marius Sitsch

Epoché und Alterität

**Invarianten des Epoché-Vollzugs und
der Weg in eine enthaltende Haltung**



Orbis Phaenomenologicus
Königshausen & Neumann

Dieses Buch möchte den Lesenden zwei Erfahrungen *zeigen*. Die erste ist die Epoché: Diese ist ein Moment des *Innehaltens* und *Bei-sich-seins*, in dem wir unsere Vornahmen über uns, die Welt, andere Menschen und so weiter *loslassen*, um etwas einfach so zu betrachten, wie es erscheint. Beispiele für diese Einstellung finden sich vor allem in der Phänomenologie, die sich dieser Kunst einer vorurteilslosen Beschreibung verschrieben hat, aber ebenso in der buddhistischen Meditationspraxis (vor allem Vipassanā). Weniger abstrakt oder speziell erleben wir Epoché, wenn wir nachdenklich sind. Im Nachdenken haben wir kein Ziel vor Augen, lassen dieses für jenes hingehen, folgen den Umwegen unserer Gedanken und doch stellt sich eine beachtliche Wirkung ein: es ist nicht mehr alles so selbstverständlich wie es mal war. Dies führt zur zweiten untersuchten Erfahrung: der Begegnung mit allem, was als anders erlebt wird. Dies sind natürlich andere Menschen, die wir verstehen, die uns aber auch fremd bleiben, die wir mit vielfältigen Prozessen des Othering überziehen und die alle auf ihre Art und Weise anders sind. Es sind aber auch wir selbst, in Vergangenheit und Zukunft oder auch jetzt, wenn wir plötzlich die Aufdringlichkeit unseres Körpers spüren. Ebenso sind es Tiere und Pflanzen und sogar der Boden, auf dem wir stehen, und die Luft um uns herum können so erscheinen.

Anhand verschiedener Phänomene wie dem Duorgasmus, der Einfühlung mit Tieren, Wetter, Schwangerschaft, Verschwörungstheorien, religiösen Erfahrungen, dem Bau von Häusern und so weiter zeigt sich, wie wir allem, was anders ist, zunächst und zumeist begegnen: nämlich mit Gewalt. Es zeigt sich aber auch, dass es mit der Epoché eine grundsätzlich andere Möglichkeit gibt.

In eigener Sache

Nico Graack

Rotten Flesh

Natur und Klima im Fokus von Logik und Ontologie

256 Seiten

Sprache: Deutsch

Bautz

ISBN 978-3-68911-031-4



Der philosophische Teil des ökologischen Diskurses ist überfrachtet von einem alten, romantischen Topos: Der Mensch habe sich von einer ursprünglichen Verwurzelung im Absoluten der Natur entfremdet, darin die Ausbeutung derselben ermöglicht, und nun gelte es, diese Verwurzelung wiederherzustellen. Eine seiner heutigen Formen findet sich in der Öko-Phänomenologie. Die These dieses Buches aber ist: Schon die Diagnose der ökologischen Katastrophe setzt jene „Entfremdung“ voraus, gegen die die Öko-Mimesis vergeblich ankämpft. Über einen Paten der Öko-Phänomenologie, Merleau-Ponty, werden die Weichenstellungen dieses Diskurses rekonstruiert, die in den Problemen der Kantschen Transzendentalphilosophie ihren Anfang nehmen. Aber von Merleau-Pontys Frühwerk tun sich zwei Wege auf: Der eine führt über David Abram in den romantischen Topos. Der andere führt über den Begriff des Fleisches im Spätwerk zu Lacan. Dieser zweite Weg erlaubt Ansätze für einen anderen Begriff von Natur als denjenigen, den jener romantische Topos voraussetzt, und mündet in die These: „Natur“ als Absolutes ist nur als lacansches „Nicht-Alles“ denkbar. In einer minutiösen Entwicklung der logischen Struktur dieser lacanschen Kategorie mit Russell und Kant und ihrer ontologischen Lesart bei Žižek lässt sich in der Begründung dieser These hoffentlich das einleiten, was man den „ecological turn“ der lacanianischen Theorie nennen könnte. Die ökologische Katastrophe zumindest fordert einen Ausweg aus den Sackgassen der Romantik.

In eigener Sache

Markus E. Hodec

Das Neue
Prolegomena zur Känologie

380 Seiten

Sprache: Deutsch

Königshausen & Neumann

ISBN 978-3-8260-8813-1



Markus E. Hodec

DAS NEUE

Prolegomena zur Känologie



Orbis Phänomenologicus
Königshausen & Neumann

Dieses Buch versteht sich als einleitender Aufbau einer Philosophie des Neuen. Damit verfolgt es zwei Ziele. Einerseits handelt es sich um die Etablierung eines neuen philosophischen Begriffes: Känologie. Andererseits gilt der Hauptumfang dieser Untersuchung der erst beginnenden Problematisierung des Phänomens des Neuen. Denn das Neue wurde bisher noch nicht in vergleichbar systematischer Weise thematisiert. Hauptverantwortlich dafür ist der Umstand, dass das Neue nicht als eigenständiges und besonderes Phänomen angezeigt wurde. An dieser Stelle meldet Känologie ihren Anspruch an. Känologie ist Tatsachenforschung.

Es geht ihr um die Erforschung der Sache des Neuen in seiner Tat.

„Das von Hodec entworfene känologische Denken kann über die europäische Philosophie hinaus auf alles Wissen, sei es philosophisch, wissenschaftlich, künstlerisch oder religiös, Anwendung finden.“

Hans Rainer Sepp

„Äußerst kenntnisreich und sehr verständig werden eine Vielzahl von Schwergewichten der Philosophie miteinander in Konversation gebracht, von Hegel, Adorno, Husserl, Heidegger und Nietzsche über Benjamin, Lévinas, Kierkegaard, Deleuze, Derrida, Wittgenstein, Bergson, Arendt, Schlegel, Tillich, Foucault bis Kuhn, Feyerabend, Whitehead, Stirner, Sartre, Fink, Freud, Dilthey, Bloch.“

Hilmar Schmiedl-Neuburg

In eigener Sache

Markus E. Hodec und Jan David Schenk (Hgg.)

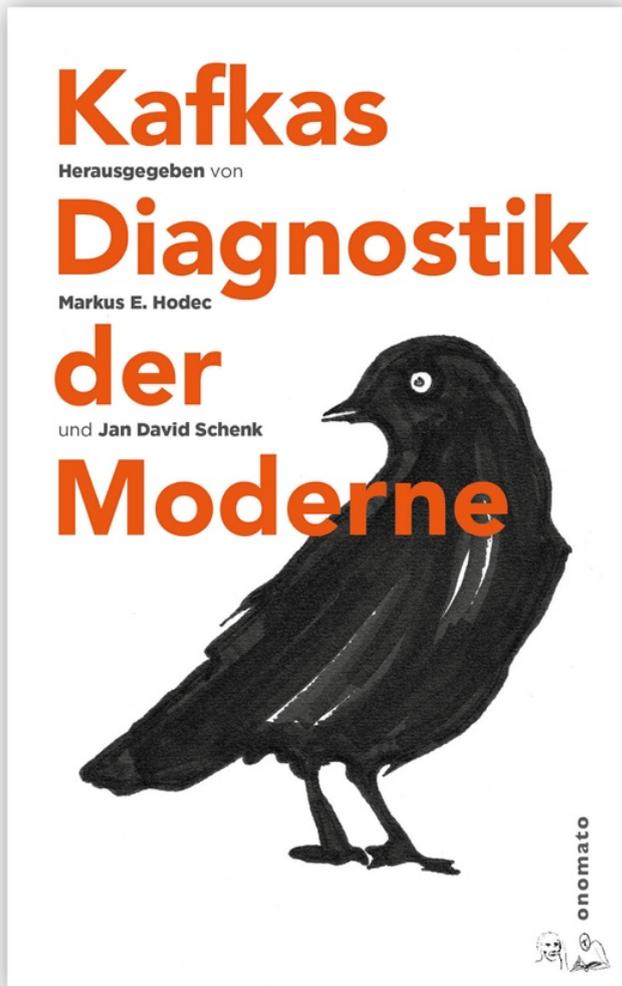
Kafkas Diagnostik der Moderne

234 Seiten

Sprache: Deutsch/Englisch

onomato

ISBN 978-3-949899-30-0



Vom 16. bis zum 18. Oktober 2024 fand die Jubiläumstagung zu Franz Kafkas hundertstem Todestag in Prag statt. Unter dem Titel „Kafkas Diagnostik der Moderne“ empfing die Tschechische Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal angehende und arrivierte ExpertInnen zu Werk und Wirken Franz Kafkas. Aus philosophischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive wurde dabei die Frage nach Kafkas Verhältnis zur Moderne gestellt und der Fokus auf das Aktuelle gerichtet. Dient die Auseinandersetzung mit Kafka auch heute noch zur Verständigung unserer selbst mit unserer Zeit?

Mit Beiträgen von:

Anna Dombrowsky
Markus E. Hodec
Mia Kaven
Petr Kouba
Carmen Lăcan
Alex Mentzel
Roshanak Moosavi
Wolfgang Müller-Funk
Michael Scheffel
Jan David Schenk
Hilmar Schmiedl-Neuburg
Amirhossein Tasdighishahrezaei
Lukas Wegner
Sigrid Weigel
Soheyl Zakerzadeh

„Nah an Kafkas Diagnostik seiner eigenen Zeit zu bleiben und gleichzeitig daraus etwas zu entnehmen, das an einem anderen Ort und zu einer anderen Zeit Verwendung finden kann, ist das Gebot der Stunde. Material zu und Interesse an Kafka sind überbordend. Ebenso überbordend sind zuweilen die Kleingeistigkeit und Esoterik, mit der man nicht selten den jeweils eigenen und einzigen Kafka vor dem Diskurs und der Aktualisierung anderer schützen zu müssen meint. Gerade die Vielfalt der Interpretationen hält Kafka aktuell.“

Markus E. Hodec

In eigener Sache

Nico Graack, Robin Jaspert, Lara Wörner

Wer schuldet wem etwas? –

Bullshit- Diskurse, Deutschland und die Schuldenstreichung des Globalen Südens

112 Seiten

Sprache: Deutsch

Westend Verlag

ISBN 978-3-98791-317-4



Debatten um Klima, historische Verantwortung und nationale Wirtschaft sind in Deutschland von Bullshit-Diskursen durchzogen. Anstelle ernsthafter Auseinandersetzung um das koloniale Erbe sowie der ausgelagerten Klimazerstörung pflegen wir ein entrücktes Selbstbild. Wie ist diese Diskrepanz aufzulösen? Nur mit einer bedingungslosen Schuldenstreichung für den Globalen Süden! Was der BRD 1953 gegönnt wurde, wird dem Globalen Süden heute verwehrt. Dieses Buch zeigt, warum es sich lohnt, für eine Befreiung von den erdrückenden Schulden zu kämpfen.

In eigener Sache

Marius Sitsch

**Liebe und Ein-samkeit –
Komplementäre Gegebenheitsweisen des Anderen
nach Edith Stein und Jean-Paul Sartre**

189 Seiten

Sprache: Deutsch

Bautz

ISBN 978-3-95948-403-9



Im Verhältnis zu anderen Menschen bewegen wir uns meist zwischen zwei extremen Polen: der tiefen Verbundenheit mit ihnen, der Liebe, oder der schier unüberwindbaren Distanz, der Einsamkeit. Der Weg zu diesen beiden Extremen lässt sich einerseits mit Edith Steins Untersuchung der Einfühlung (Empathie) und andererseits mit Jean-Paul Sartres Beschreibung des Blicks beschreiben. Für Stein können wir empathisch miterleben, was andere Menschen erleben, wir können uns in sie einfühlen, mit ihnen mitfühlen oder uns sogar mit ihnen einsfühlen. Nach Sartre erleben wir die Anderen gerade dann als Subjekte, wenn sie uns objektivieren und wir unter ihrem Blick mit einem Mal merken, dass wir nur ein begehrter Körper sind.

Beide Philosophien bilden aber nur scheinbar Gegenstücke, sie ergänzen sich vielmehr: Im Scheitern der Liebe bei Sartre entdecken wir in unserer Einsamkeit gerade deren Wurzel, die Ein-samkeit, durch die eine Beziehung mit anderen Menschen erst möglich wird. Von hier aus kann dann mit Stein die Möglichkeit der Liebe aufgezeigt werden: Andere Menschen so gegeben haben ist wie eine Sprache lernen, die gemeinsam geschrieben wird.

„Was hier also behandelt wird, ist die »romantische Liebe« oder vielleicht die »erotische Liebe«, die ja heutzutage für viele ihr ganzes Leben lang das unerreichbare Ideal bleibt und sich gerade durch diese

Funktion jeder klaren Definition entzieht.“

Mette Lebach, Rezension im Edith-Stein-Jahrbuch 2020

In eigener Sache

Markus E. Hodec

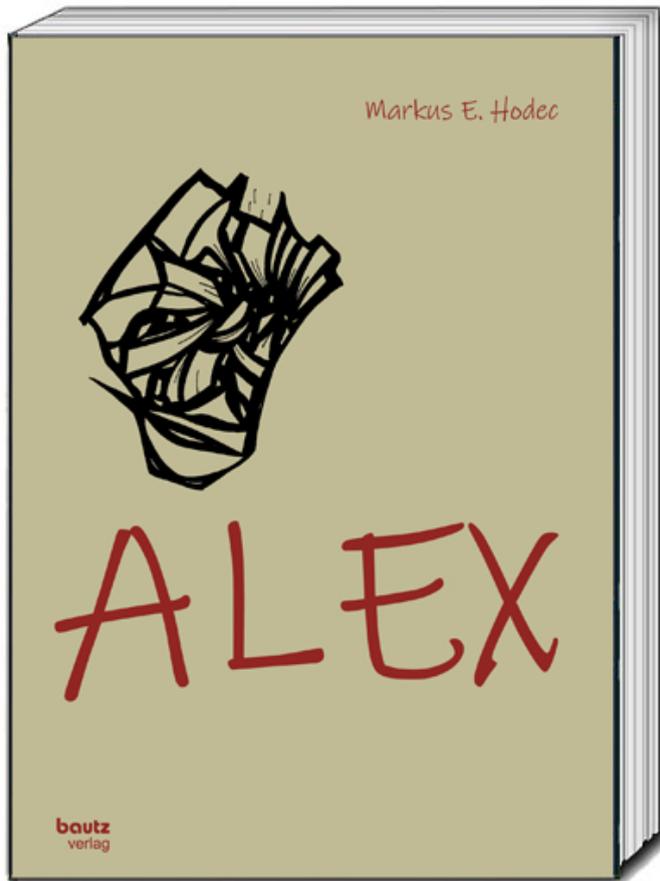
Alex

208 Seiten

Sprache: Deutsch

Bautz

ISBN 978-3-95948-544-9



Eine Hommage an den Magischen Realismus. Geschrieben als philosophisches und psychoanalytisches Wagnis, lädt die Mischung aus lateinamerikanischem Magischen Realismus und europäischem Expressionismus dazu ein, all jene Leerstellen des Romans mit einer eigenen Geschichte zu füllen. Der Interpretationsraum bleibt groß, während sich Alex, die zentrale Figur des Romans, immer weiter in die Tiefen eines sich ständig wandelnden Labyrinths begibt. Oder ist es die Leserin, der Leser, die sich immer tiefer in die Möglichkeiten ihrer eigenen Interpretation hineinwagen?

„Der philosophische Roman von Markus Hodec ist nichts weniger als der Versuch zu zeigen, dass das menschliche Leben durch ein anderes literarisches Stilmittel als durch die herkömmliche philosophische Analyse erhellt zu werden vermag. Damit unterscheidet sich Hodec' Projekt von anderen Texten, die das Genre des Romans verwenden, um mit ihm philosophische Inhalte darzustellen. Bei der Geschichte von Alex geht es hingegen um die literarische Realisierung eines Lebens, das sich in seinem Vollzug selbst vorführt und darin noch verstehen lässt, warum es überhaupt Philosophie gibt. Denn diese entsteht aus nichts anderem als aus einer fundamentalen Bewegung der auf sich zurückkommenden Existenz.“

Hans Rainer Sepp

„Hodec entwirft in seinem Debütroman, inspiriert von Expressionismus und Magischem Realismus, eine dystopisch-utopische Welt.“

Der Falter

In eigener Sache

Nico Graack

Wenn ich groß bin, möcht' ich auch mal Spießer werden

Reflexionen von der Tankstelle

212 Seiten

Sprache: Deutsch

Bautz

ISBN 978-3-94963-401-7



IPPK

Institut für  Philosophie
 Psychoanalyse
 Kulturwissenschaften

Die Katastrophen unserer Zeit - von den Kriegen, niedergeschlagenen Aufständen und modernen Sklavenhaltungen in den Postkolonien bis zur tödlichsten aller: dem ökologischen Kollaps - erschaffen ein realdystopisches Dickicht, durch das zu navigieren der westliche Diskurs mit der medialen Reizüberflutung sicher zu verhüten weiß. An der Sonnenseite der Dystopie gedeihen die letzten Menschen, die von E-Autos und Brückentechnologien faszeln. Die Ränder dieser Sonnenseite sind von postmodernen Hippies, Punks, Aktivist*innen und "Ausgestiegenen" bewohnt. Nico Graack bewegt sich gedanklich in einer Mischung aus Philosophie, Psychoanalyse und spontaner Ethnographie durch dieses Dickicht. Physisch bewegt er sich in den Autos, die ihn beim Trampen einsammeln. Eine Sammlung kurzer Reflexionen und Essays, die an den Tankstellen Europas, auf den Demonstrationen und Besetzungen, in den Seminarräumen der Universitäten und auf den mediterranen Hippie-Festivals entstanden sind – ein Versuch, sich zu orientieren.

In eigener Sache

Thérèse Gräff

Bist du bei Sinnen oder philosophierst du noch?
Die Logotherapie Viktor Frankls und der Wert der Sinnfrage

213 Seiten

Sprache: Deutsch

Bautz

ISBN 978-3-68911-001-7



Die Logotherapie und Existenzanalyse Viktor Frankls ist eine der zentralen Schulen der existentiellen Therapie, in deren Mittelpunkt die Sinnausrichtung des Menschen, seine Freiheit und seine Verantwortung stehen. Sie stellt als existentielle Therapie das Problem der Sinnlosigkeit, des existentiellen Leidens und des korrespondierenden Willens zum Sinn des Menschen in ihren Mittelpunkt. Gräff unternimmt in ihrer Schrift die phänomenologische und existenzphilosophische Fundierung der franklschen Logotherapie; einer Fundierung, der es zum einen um eine systematische philosophische Verankerung und Fundierung der existentiellen Therapie Viktor Frankls in den phänomenologischen Diskursen des 20. Jahrhunderts geht, und zum anderen um die Möglichkeit, diese philosophischen Diskurse vermittels der Logotherapie lebens- und alltagspraktisch werden zu lassen. Gräff rekonstruiert in dieser philosophischen Einbettung der Logotherapie systematisch und klar die komplexen philosophischen Gedanken Max Schelers, Edmund Husserls, Martin Bubers, Karl Jaspers', Natalie Depraz', aber auch Martin Heideggers, Erich Fromms, Nicolai Hartmanns, Alfried Längles et al. Die Breite dieser Rezeption wird durch die Tiefe der philosophischen Durchdringung der einzelnen Ansätze trefflich ergänzt.

„Mit dieser interdisziplinären Grundlagenarbeit leistet Gräff einen wichtigen Beitrag zur philosophischen und besonders phänomenologischen Fundierung logotherapeutischen wie insgesamt existentialtherapeutischen Arbeitens und darüberhinaus erhält auch die philosophische phänomenologische Forschung durch diesen Dialog mit klinisch-therapeutischen Fragestellungen neue, wertvolle Impulse.“

Hilmar Schmiedl-Neuburg

